

**Zeitschrift:** Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch

**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch

**Band:** - (1992)

**Heft:** 2

**Artikel:** Lehrmittel für Schweizerdeutsch

**Autor:** Baur, Arthur

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961821>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lehrmittel für Schweizerdeutsch

Es ist eigentlich eine überflüssige Feststellung, dass man Schweizerdeutsch so gut wie jede andere Sprache erlernen kann, aber es dauerte lange, bis jemand aus dieser Tatsache die naheliegende Konsequenz zog, dass Lernwillige auch die nötigen Lehrmittel zur Verfügung haben sollten. Erstmals erschien im Jahre 1939 auf dem Markt ein Lehrbuch für Schweizerdeutsch. Es ist allerdings kein Zufall, dass dies ausgerechnet damals geschah; denn es war die Zeit der geistigen Landesverteidigung: unsere mündliche Nationalsprache hatte eine gewaltige Aufwertung erfahren; jetzt bemühten sich um sie Ausländer, rückgekehrte Auslandschweizer und Confédérés. Das Schweizerdeutsche hat sich seither – auch in unserer Zeit, da die Lösung nicht mehr Abschottung nach aussen, sondern Öffnung nach Europa heisst – nicht nur behauptet, sondern seine Stellung sogar gefestigt. Das hat ja durchaus einen Sinn, denn Offenheit muss nicht Selbstaufgabe bedeuten. Dementsprechend haben heute Schweizerdeutsch-Kurse ihren etablierten Platz im Bereich der Erwachsenenbildung.

Das oben erwähnte erste Buch war die «Praktische Sprachlehre des Schweizerdeutschen» von *Arthur Baur*. Sie erschien schon 1941 in zweiter Auflage, war dann aber lange vergriffen, bis sie 1967 in Winterthur eine Renaissance erlebte und sich seither als Dauerbrenner erwies. Zur Zeit wird an der zehnten Auflage gearbeitet.

1946 veranlasste die steigende Zahl von schweizerischen Rückwanderern die Zentralleitung der Arbeitslager und den Weltbund der Christlichen Vereine Junger Männer (YMCA) zur Heraus-

gabe einer «Zusammengefassten Einführung in die schweizerische Mundart zum Unterricht in den Rückwandererheimen der Zentralleitung der Arbeitslager». Dies war der Untertitel, der Haupttitel lautete kurz «Wir lernen Schweizerdeutsch». Das 43 Seiten starke Büchlein erschien zugleich in einer berndeutschen und einer zürichdeutschen Version. Die Ausarbeitung wurde der damals in Bern wohnenden Winterthurer Philologin *Dr. Heidi Baur-Sallenbach* übertragen. An den Lehrbuchteil schloss sich ein Kapitel über «Die wichtigsten Besonderheiten des Schwyzertütsch», verfasst von *Dr. Werner Weber* und ergänzt durch *Dr. Adolf Ribi* (zwei Namen, die man später noch oft las). Auf dem Titelblatt ist der Bund Schwyzertütsch genannt, es handelt sich um die erste solche Publikation, die unter der Ägide unseres Vereins herausgegeben wurde. Das Büchlein ist heute eine Rarität, denn es wurde nie nachgedruckt, weshalb ich den bibliographischen Angaben hier etwas mehr Platz eingeräumt habe als den folgenden Titeln.

Im chronologischen Ablauf ist nun *Martin Zwickys* «Modärns Schwyzertütsch» zu nennen (Fribourg 1978). Sein Lehrgebäude setzt sich zusammen aus sechs Kassetten mit insgesamt 360 Minuten Gesprochenem, zwei Textbüchern und je einem Buch mit Erklärungen französisch und deutsch. Es ist die bis heute umfangreichste und entsprechend auch teuerste Unternehmung auf dem Gebiet des Schweizerdeutsch-Unterrichts.

Nicht mit dem Anspruch, eine Grammatik zu sein, sondern Schweizerdeutsch mit dem Ohr verstehen zu lehren, trat 1985 das

vom Langenscheidt-Verlag herausgegebene Buch «Los emol» auf. Das 104 Seiten starke grossformatige Werk ist reich illustriert und von zwei Kassetten begleitet, die hier eine zentrale Funktion haben. Autoren sind *Martin Müller* und *Frank Wertenschlag*. Es ist kein Lehrbuch im traditionellen Sinn und nennt sich auch anders, nämlich «Hörverständnisprogramm», doch gehört ihm zweifellos ein Platz in unserer Bibliographie.

Aus dem Jahre 1988 stammt eine 160 Seiten starke im Format A4 gedruckte Grammatik für den Unterricht des Berndeutschen. Autorin ist *Barbara Feuz-Thurnheer*. Eine Rezension erschien in unserer Zeitschrift 1989/II.

Ebenfalls im Grossformat erschien 1989 der zürichdeutsche Grundkurs «Züritütsch» von *Dr. Silvia Kübler*, Leiterin der Fachstelle für Fremdsprachenunterricht an der Berufsschule für Weiterbildung des Kantons Zürich. Das 44 Seiten starke Heft wurde von der Gruppe Züri des Vereins Schweizerdeutsch herausgegeben, zusammen mit auf einer Kassette festgehaltenen «Hörtexten», und wird als Lehrmittel in dessen Kursen verwendet.

Das neueste Buch, erschienen im letzten Jahr und besprochen in unserer Zeitschrift 1991/IV, ist *Jürg Bleikers* «Schwyzertütsch für Anfänger». Das reich bebilderte Buch trägt seinen Titel zu Recht: es nimmt einem Lernwilligen die Schwellenangst und regt ihn zu einem vertieften Studium an. Diese Publikation ist die erste auf unserer Liste, die nicht in der Schweiz, sondern von einem deutschen Verlag (ars edition in München) herausgegeben worden ist.

Die bis hier genannten Bücher richten sich nur an deutschsprachige Benutzer. Ausnahme ist nur Martin Zwickys «Modärns Schwyzertütsch», das für Schüler diesseits und jenseits der Saane bestimmt ist. Nun gibt es aber auch Publikationen für Frankophone.

Die älteste hat als Autoren *M. Schenker* und *P. Hedinger* und trägt den Titel «Reded Schwizerlütsch, einfache Gespräche zum Erlernen der alemannischen Umgangssprache». Sie umfasst 63 Seiten, erschien 1941 in Lausanne (2. Auflage 1949) und richtet sich ausdrücklich an Welsche. Aus dem Jahre 1958 datiert eine bescheidene 50 Seiten umfassende und seither vier mal neu aufgelegte Broschüre von *Joseph Bielmann* (Freiburg): «Schwyzertütsch» Cours pratique de dialecte suisse allemand. Ähnlich im Charakter, auf 40 Seiten konzentriert, ist das Heft «comprendre le schwyzertütsch» von *Jean-Thierry von Büren*, erschienen 1984 und auch schon dreimal neu aufgelegt. Von anderem Kaliber ist ein 92 Seiten starkes von zwei Kassetten begleitetes Buch von *Renata Janett*, 1981 in Genf vom CEEL (Centre for the Experimentation and Evaluation of Language learning techniques) herausgegeben. Es trägt den seltsamen Titel «Grüezi 1–6», das will sagen, dass es aus 6 Lektionen besteht. Der Lehrgang ist aufgebaut nach einem vom CEEL entwickelten englischen Modell und enthält sogar farbige Comic-Streifen. Der ganze Text inklusive die Lerninstruktionen ist ausschliesslich in Mundart abgefasst, der Erscheinungsort Genf veranlasst mich, es trotzdem im Abschnitt Welschland einzurordnen. Es ist mir bekannt, dass heute an einem auch wissenschaftlich fundierten Lehrmittel für Frankophone gearbeitet wird; das Bedürfnis ist ausgewiesen.

Arthur Baur

## Von Aarauepfel bis Zwürrenärri Der Registerband – ein neuer Wurf des Schweizerdeutschen Wörterbuchs

Ohne Pauken und Trompeten ist im Herbst 1990 im Verlag Huber (Frauenfeld), aus dem seit mehr als hundert Jahren die Lieferungen des Schweizerdeutschen Wörterbuches, dem Gang eines zuverlässigen Uhrwerks vergleichbar, in liebenswert-altmödischem Kleid hervorgehen, ein *Register* der Bände I–XI erschienen. Der erste Eindruck beim Aufschlagen des Buches ist Verwunderung und ein wenig Ratlosigkeit: Da liegt ein grosser, dickeleibiger Band vor, vollgepfropft mit Tausenden von nüchternen Stichwörtern, begleitet von nackten Ziffern... Was für ein Sinn steckt hinter der gewaltigen Anhäufung von Wörtern und Zahlen? Von was für Überlegungen – so fragt sich der Mundartfreund – liess sich die Redaktion des «Idiotikons» bei dieser Neuerscheinung leiten? Was darf der Laie, was der Wissenschaftler von dem gewichtigen Band erwarten? War es wohl richtig, die Kräfte eines Teils der Redaktion mehrere Jahre lang auf die Herausgabe dieses Registers zu konzentrieren, statt zügig auf den Abschluss des Monumentalwerks hinzuarbeiten?

Fragen über Fragen! Doch blenden wir kurz zurück: Mit der Übernahme des für den Nichtfachmann auch heute noch eher etwas abschreckend wirkenden, weil nicht streng nach Alphabet folgenden Schmellerschen Darstellungssystems sind die Redaktoren vor genau 111 Jahren die Verpflichtung eingegangen, dem abgeschlossenen Werk der besseren Übersichtlichkeit halber ein *alphabetisches Register* beizugeben. In Anbetracht der Tatsache,

dass sich die Arbeit am schweizerdeutschen Wortschatz – was man 1881 keineswegs voraussehen konnte – womöglich bis weit ins 20. Jahrhundert erstrecken würde, sind die Bände XII bis XIV, eingedenk des einstigen Versprechens, bereits mit einem Register ausgestattet worden. Dadurch verschärfte sich freilich der Gegensatz zwischen den mit einer hilfreichen Wörterliste versehenen neuen Bänden und den nicht erschlossenen Bänden I–XI. Diese Diskrepanz hat nun eine von der Redaktion des Wörterbuches bestellte Arbeitsgruppe, einer Anregung von *Ruth Jörg* folgend, unter der Leitung von *Niklaus Bigler* in höchst verdienstlicher Weise aus der Welt geschafft!

Wer auch nur *einen* Band des «Idiotikons» je in der Hand gehalten und darin ein wenig geblättert hat, wird wohl ein wenig ermessen können, was es bedeutet, sämtliche einfachen Wörter, Zusammensetzungen und Ableitungen aus den erwähnten elf Bänden von Hand zu exzerpieren und diese in einer benutzerfreundlichen, handlichen Liste zusammenzustellen. Nicht weniger als rund 118 000 Einträge sind auf diese Weise zusammengekommen; nehmen wir die Register der Bände XII–XV noch dazu, so ergibt sich, dass bisher an die 140 000 schweizerdeutsche Wörter in diesem Jahrhundertwerk Aufnahme gefunden haben. Dabei sei dankbar angemerkt, dass die Fortschritte der modernen Elektronik für einmal auch der Sprachwissenschaft zugute gekommen sind: Sämtliche Exzerpte des neuen Registers